Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Gratis-Beilage: Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingespaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annabug.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 37. **Donnerstag, den 28. März 1907.** **11. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Frühjahrs-Kontrol-Versammlung** für die Mannschaften aus der Gemeinde **Annaburg** wird am

Donnerstag, den 4. April cr., nachmittags 3¹⁵ Uhr

im Gasthof zum **Goldenen Ring** hierselbst abgehalten.

Annaburg, den 24. März 1907.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reitzenstein.

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung des hiesigen Jagdbezirks beabsichtige ich öffentlich meistbietend zu verpachten.

Die Pachtbedingungen liegen **vom 23. d. Mts. ab bis einschließlich 7. April cr.** im Büreau des Unterzeichneten während den Vormittagsstunden öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist beim Kreisausschuß in Torgau Einspruch erheben.

Annaburg, den 21. März 1907.

Der Jagdvorsteher. Reitzenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser stattete dem Fürsten Bülow vor dessen Abreise nach Italien einen Verabschiedesbesuch ab. Am Palmsonntag besuchten die Majestäten den Gottesdienst.

— Die Gerüchte von einer Begegnung unseres Kaisers mit Kaiser Franz Joseph während dessen bevorstehender Anwesenheit in Böhmen sind nicht begründet.

— Prinz August Wilhelm von Preußen, der vierte Sohn des Kaiserpaares, der zurzeit seinen Studien in Bonn obliegt, geht zum 1. Oktober nach Straßburg.

— Der Reichskanzler Fürst von Bülow hatte vor seiner Abreise nach Rapallo eine längere Konferenz mit dem Kaiser und hielt auch eine Sitzung mit dem preußischen Staatsministerium ab. Es gibt für den leitenden Staatsmann im Reiche und Preußen eben eine Menge vorzubereiten und in die Wege zu leiten, wenn er sich auch nur auf einige Tage von der Stätte seiner Wirksamkeit zu entfernen gedenkt. Die Abreise des Kanzlers wurde übrigens in letzter Stunde vom Sonnabend auf den Sonntag Abend verschoben. Die Vermutung, die Verzögerung habe mit der Neubesetzung des preußischen Kultusminister-Postens zusammengehangen war eine irrige.

— Der bisherige Oberbefehlshaber in Deutsch-Südwest-Afrika, Oberst von Deimling, ist abberufen, nachdem der Kriegszustand dort sein Ende erreicht hatte. Sein Nachfolger wird wahrscheinlich Oberstleutnant von Estorff sein.

— Major Fischer. Das militärische Ehrengericht soll, der „Augsb. Abendztg." zufolge, in der Verhandlung gegen den bei der Tippelskirch-Affäre viel genannten Major Fischer auf schlichte Entlassung aus der Armee erkannt haben. Das Urteil ist dem Kaiser zur Bestätigung unterbreitet worden.

— Das Ergebnis der neuen Reichs-Tantièmesteuer von den Bezügen der Aufsichtsräte beträgt bis Ende Februar 1310275 Mark.

— Der polnische Schulstreik geht unaufhaltsam zurück, ein Beweis für die Wirksamkeit der von der preußischen Regierung und Schulverwaltung ergriffenen Maßnahmen. In der Provinz Posen ist die Zahl der streikenden Kinder auf 23000 gesunken. In Westpreußen ist der Streik im Bezirk Marienwerder schon fast erloschen und auch im Bezirk Danzig, wohin die Streikbewegung erst später gelangte, ist ein starkes Abflauen festzustellen.

— Wieder ist einer der Führer des südwestafrikanischen Aufstandes gestorben: Cornelius Frederiks, der Kapitän der Nordbethanier und Schwiegersohn Hendrik Witbois. Cornelius erlag in der Verbannung dem Skorbut. Er hat unseren Truppen viel zu schaffen gemacht, ehe er sich Hauptmann Volkmann ergab.

— Fürsorge für die Reichsbeamten und ihre Hinterbliebenen. Zwei Gesetzentwürfe, die sich mit den Pensionen und der Fürsorge für die Hinterbliebenen der Reichsbeamten beschäftigen, werden nach der „Köln. Ztg." in kurzer Frist im Bundesrat zur Beratung gelangen. Die erste Vorlage über die Aufbesserung der Pensionsverhältnisse hat zum Inhalt die Abänderung der einschlägigen Bestimmungen des Reichsbeamtengesetzes, während die zweite eine Abänderung und Zusammenfassung der bisher durch verschiedene Gesetze geordneten Fürsorge für die Hinterbliebenen darstellt und eine wesentliche, der Verteuerung der allgemeinen Lebenshaltung Rechnung tragende Erhöhung der Bezüge bedingt.

— Die Einnahmen der deutschen Eisenbahnen aus dem Personenverkehr nahmen im Februar nur um 171779 Mk. zu, was gegen das Vorjahr eine Mindereinnahme von 1,13 Prozent bedeutet. Aus dem Güterverkehr flossen noch 2,28 Mill. Mark oder 0,42 Proz. mehr.

— Der [illegible] kam in einem Vortrage zum Ausdruck, den der französische Abgeordnete Hubert in der Berliner Abteilung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft gehalten hat. Offen sprach er es aus, daß den wichtigsten Anteil an dem Aufschwung der französischen Kolonien unbestreitbar die Eisenbahnen gehabt haben. Mit dem Entstehen der Eisenbahnen hat sich, so sagte Herr Hubert, alles ganz von selbst gemacht und ohne daß es zu Aufständen kam, ist der Schwarze heute schon zu einem wertvollen freiwilligen Kulturförderer geworden. Viel hat hierzu die Auffassung beigetragen, daß man durch Erteilung von Unterricht, durch sanitäre Maßnahmen und durch humane Behandlung dem Neger zeigen muß, daß man in ihm nicht den Feind oder das bloße Arbeitstier sieht, sondern den Urquell alles Reichstums der Kolonien. So wird es auch gelingen, die wichtigste Kultur, die der Baumwolle, soweit

---

Getreu bis in den Tod.

23] Erzählung von Martha Neumeister.

(Fortsetzung.)

Elisabeth beschloß auf Georgs dringende Bitten, nicht mehr nach Wiesbaden zurückzukehren, sondern den Haushalt vorher hier aufzulösen und ihre Sachen nach ihrer Abreise ihm zusenden zu lassen, damit er ihre künftige, gemeinsame Häuslichkeit mit Hilfe seiner Mutter, die wie bisher bei ihnen bleiben würde, während Elisabeths Aufenthalt in Rußland fertig einrichten könne.

„Zum Weihnachtsfeste folge ich dir dann auf das stolze Schloß unsrer Kinder," sagte er mit strahlendem Lächeln, „um dich als mein geliebtes Weib in unser eigenes, trauliches Heim zurückzuführen."

So trennten sie sich in seliger Hoffnung baldigen Wiedersehens. Mit innigen Worten schilderten ihr Georgs Briefe die rührende Freude der alten Mutter über seine Verlobung mit ihr; fast mit der gleichen Ungeduld und Sehnsucht wie er selbst, sähe sie zunächst Elisabeths Besuch bei ihnen entgegen, um sich, wie er scherzend schrieb, Aug' in Auge überzeugen zu können, daß das „Prinzeßchen" nun wirklich noch ihr Töchterchen werden wolle. Seine treuen Liebesworte, die er ihr täglich sandte, waren sonnige Lichtblicke in den stillen, arbeitsvollen Wochen, die Elisabeth in der alten Heimat noch durchlebte. Die Auflösung ihrer kleinen Häuslichkeit, in der sie ihr erstes, junges Glück einst begründet hatte, ward ihr trotz aller beglückenden Hoffnungen doch unendlich schwer. Da sie ihrer Tochter erst mündlich ihre bevorstehende Heirat mitteilen wollte, mochte sie dieselbe auch ihren Freunden hier nicht anvertrauen, so sehr sie auch mit Fragen über den Grund ihres Wegzuges von Wiesbaden bestürmt wurde. Sie fühlte wohl, daß sie den Vermutungen nicht wehren konnte, die ihr ferneres Geschick mit dem Leben ihres langjährigen, überall verehrten Freundes vereinten, doch mit der ruhigen Sicherheit ihres Wesens erklärte sie, zunächst nach kurzem Aufenthalt in Berlin zu ihrer Tochter zu reisen und von dort aus ihren Bekannten hier nähere Mitteilungen über ihren künftigen Wohnort senden zu wollen.

Wohl sah sie voll inniger Sehnsucht dem Wiedersehen mit Georg und Erika freudig und hoffnungsvoll entgegen, aber dennoch waren es bange und wehmütige Empfindungen, die ihr Herz bewegten, als sie am letzten Abend vor ihrer bedeutungsvollen Reise ihr leeres, verödetes Heim zwischen den gepackten Kisten und Koffern tief aufatmend durchschritt. Zum letzten Male ging sie jetzt zu der stillen Ruhestätte ihres Gatten hinaus, und in stillem Gebet kniete sie an dem eufeugrünen Hügel. All die Jahre tiefen Leids und stiller Trauer, die sie hier durchlebt, standen mit deutlicher Klarheit vor ihrer Seele, während sie langsam auf dem Heimwege den wohlbekannten Waldpfad zu der kleinen, an Erinnerungen so überreichen Anhöhe hinauf schritt. Ein rauher Wind wehte die gelben Blätter von den trocknen Zweigen; wie mit geheimnisvollem Flüstern raschelte das welke Laub zu den Füßen der einsamen Frau, die sich still auf die Bank unter dem Lindenbaum setzte, durch dessen fast kahle Äste schwere Regenwolken grau und trübe hindurchschimmerten. Hier an dieser Stätte hatte sie den Freund ihrer Kindheit nach Jahren der Trennung zuerst wiedergesehen, hier war ihr Gatte sanft und friedlich entschlafen, hier hatte sie vor kurzem den Bund ihrer neuen, alten Liebe mit Georg geschlossen. War es denn möglich, konnte ihr nach der Trübsal ihres Lebens jetzt, an der Schwelle des reifen Frauenalters, noch ein neues Liebesglück erblühen? Kalt und trübe umwehte sie die Herbststimmung der Natur, und wie ein leises Frösteln durchlief es sie schauernd.

15.

Von treuesten Wünschen ihrer Freunde begleitet, reiste Elisabeth am andern Tage nach Berlin, wo sie Georg in der Frühe des nächsten Morgens am Bahnhof empfing und mit strahlender Freude in ihr künftiges gemeinsames Heim seiner Mutter zuführte. Bis zur Tür des Vorgärtchens, das die kleine Villa in einer der stillen Seitenstraßen des Tiergartens umrahmte, war ihr Frau Seeström entgegen gekommen und schloß die Braut ihres Sohnes mit tiefer Bewegung in die Arme.

„Gott segne deinen lang ersehnten Einzug hier, Prinzeßchen," flüsterte sie leise.

Wie traulich und behaglich glänzten die hellen, freundlichen Räume im herbstlichen Sonnenschein, wie wohl und glücklich fühlte sich Elisabeth in der Liebe ihres Georg, in der rührenden Freude seiner Mutter, die ihr immer wieder versicherte, wie es in der Tiefe ihres Herzens allzeit ihr innigster Wunsch gewesen, sie Tochter nennen zu dürfen, und daß nun die endliche Erfüllung desselben wie ein Gottessegen ihr Alter verkläre und erhelle.

„Weißt du noch, Prinzeßchen, wie du mich einst daheim in dem früheren Häuschen deiner Eltern besucht und dich so wohl und heimisch bei mir gefühlt hast?" fragte sie herzlich.

Elisabeth nickte ihr sinnend zu. „Ja, wie im Traume kam es damals über mich, als wäre ich durch Nacht und Nebel gewandert und hätte bei dir eine neue, sichere Heimat gefunden," erwiderte sie leise, „darf der Traum jetzt Wahrheit werden, Mutter?"

Tief gerührt blickte die alte Frau zu ihr empor und küßte sie innig auf die Stirn.

„Nun kann ich in Frieden heimgehen," sagte sie lächelnd, während sie zärtlich Elisabeths Hand ergriff, „denn ich lege meine Hausfrauenpflichten nun auf jüngere Schultern und weiß das Glück meines Georg in deiner Liebe gesichert und geborgen. Seine Gesundheit hat mir in letzter Zeit manche Sorge bereitet," fuhr sie bekümmert fort, „nach geistigen und körperlichen Überanstrengungen, wie sie sein Beruf hier so oft herbeiführt, stellen sich häufig böse Herzbeschwerden bei ihm ein. Von seinem letzten Besuche bei unserm armen, kranken Hans, dessen trostloser Zustand ihn aufs tiefste erschüttert hatte, kehrte er matt und angegriffen zurück, wenn er auch in seiner Rücksicht auf mich niemals über sein Befinden klagt."

Mit jähem Erschrecken blickte Elisabeth, die an Georgs Seite auf dem Sofa in seinem Wohnzimmer saß, zu ihm empor; auch sie hatte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719070328-11/fragment/page=0001

zu heben, daß man dem alle europäischen Nationen gleichmäßig bedrohenden Baumwollmonopol Nord-Amerikas begegnen kann. Es ist zu hoffen, daß diese wertvollen Fingerzeige, soweit es nicht schon geschehen ist, in den deutschen Kolonialkreisen Beachtung finden werden. Zunächst müssen wir die Eisenbahnfrage als die wichtigste für unsere Kolonien betrachten, und da ist schon der letzte Reichstagsbeschluß über die Keetmannshoper Bahn erfreulich.

Italien. Auf die Disziplin im italienischen Heere wirft folgende Meldung der „Tribuna" aus Turin ein eigentümliches Licht. Auf die Nachricht, daß die Anwendung des Gesetzes, durch das die Bezüge der Unteroffiziere des Heeres gebessert werden, sich auf unbestimmte Zeit verzögern soll, versammelten sich 150 Unteroffiziere der Turiner Besatzung in einem öffentlichen Saale und beschlossen, wegen der angeblichen Verzögerung beim Kriegsminister und beim Ministerpräsidenten mit dem Bemerken Klage zu führen, daß sie nicht ruhen würden, bis das Gesetz zur Tat geworden sei. Dieses ungewöhnliche und unerhörte Vorgehen der Unteroffiziere hat in Offizierskreisen peinlichstes Aufsehen erregt.

Spanien. Gerüchte über eine Erkrankung König Alfonsos kommen aus Madrid. Man spreche offen davon, daß der König lungenleidend sei, und man beschäftigt sich bereits mit der Eventualität einer Regentschaft. Beim Empfange des Königs von Sachsen sei das schlechte Aussehen des Königs allgemein aufgefallen. Der König soll in der letzten Zeit schwere Krisen durchgemacht haben und Blut speien.

Rumänien. Der Bauernaufstand in Rumänien beschäftigt den König und die Regierung des von dem Aufruhr heimgesuchten Landes unablässig. König Karol erklärte einer Deputation ausgeplünderter Grundbesitzer, es sei sein ernstes Bestreben, Ruhe und Ordnung in den gefährdeten Staatsgebieten wieder herzustellen. An allem Unglück sei nur die Politik schuld, wodurch die Verwaltung, die vor Jahrzehnten gut war, demoralisiert wurde. Die Politiker sollten sich jetzt bemühen, die Judenfrage und die Agrarfrage zu lösen. Leider hat nur die Lösung dieser Aufgaben ihre sehr großen Schwierigkeiten. Immerhin scheint es dem energischen Eingreifen der Behörden für den Augenblick wenigstens gelungen zu sein, die Bauernbewegung zum Stillstand zu bringen.

— Im Alter von 80 Jahren ist der frühere Ober-Prokurator des heiligen Synod, Pobjedonoszew, der von 1880 bis 1905 der eigentliche Beherrscher von Rußland gewesen ist, gestorben. Er hatte das Ohr Zar Alexanders III. unbedingt, der sein Schüler gewesen war, und auch Nikolaus II. vertraute ihm völlig. Erst 1902, als die inneren Verhältnisse immer ernster wurden, ging Pobjedonoszew, der ein rücksichtsloser altrussischer Fanatiker, aber auch ein Mann von ungewöhnlicher geistiger Energie war. Feind jeder Aufklärung, namentlich auch des Deutschtums, suchte er alles unter die russische orthodoxe Kirche zu beugen, und die fremden Nationen und Konfessionen haben schwer zu leiden gehabt. Auch allen Verfassungsbestrebungen trat er mit Entschiedenheit entgegen, es sind deshalb wiederholt mißlungene Attentate auf ihn ausgeführt. Aus dem heiligen Synod hatte er für Rußland eine durch ihn gehandhabte Macht gebildet, gegen die niemand aufkam. Erst als die Wellen der Revolution bis an den Thron schlugen, ließ Nikolaus ihn gehen. Der Zar hat den Hinterbliebenen des Verstorbenen sein herzlichstes Beileid gesendet. Pobjedonoszew war eine ganz unscheinbare kleine, dürre Persönlichkeit; aber eine gewaltige, nie gebrochene Energie belebte diese äußere Hülle.

Lokales und Provinzielles.

OC. Am Gründonnerstage feiert die christliche Kirche das Fest der Einsetzung des hl. Abendsmahls. Der Name Gründonnerstag kommt zum ersten male um 1200 n. Chr. vor und wird abgeleitet von dem Psalmwort: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln, er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zu frischem Wasser", sowie von dem Brauche, an diesem Tage grüne Fruhlingskräuter zu genießen. Die alte Kirche nahm am Gründonnerstag die Gefallenen und Büßenden wieder auf und in der katholischen Kirche wird er noch heute durch die Ceremonie des Fußwaschens gekennzeichnet, welche zur Erinnerung an die von Jesu an seinen Jüngern bei Einsetzung des Abendmahls vorgenommene symbolische Handlung vom Pabst, von Bischöfen und gekrönten Häuptern an 12 oder 13 würdigen alten Leuten vollzogen wird. Auch in Berlin herrschte einst die Sitte, das der Bürgermeister am Gründonnerstage im Rathause zwölf Greisen die Füße waschen mußte. Im Volksglauben gilt der Gründonnerstag als höchster Glückstag des Jahres, weshalb mit ihm noch mancherlei alte Sitten verbunden sind.

OC. Karfreitag. Der Karfreitag führt uns das Bild des Gekreuzigten auf Golgatha vor Augen, das Schlußkapitel des erschütterndsten Ereignisses, das die Weltgeschichte kennt. Wie drum die Christenheit am Schlusse des Kirchenjahres ihr treuen Toten gedenkt, so gedenkt sie am Karfreitag, dem ernstesten der kirchlichen Feiertage, des Einen Toten, der am Kreuze einen schmachvollen Tod für die Menschheit gestorben ist. Der Lärm der Welt und Lust und Freude verstummen an diesem Tage, der uns zur Einkehr und Selbstprüfung mahnt und an die heilige Pflicht erinnert, dem Dienste der Wahrheit unsere ganze Kraft zu weihen und nicht zu ertalten in Güte und Liebe unseren Mitmenschen gegenüber. Möchte solche Einkehr und Selbstprüfung am stillen Freitag unserem Volke zum Segen gereichen und die tiefgehenden Schäden unserer Zeit heilen und bessern helfen, auf das, gleichwie auf den ernsten Karfreitag das frohe, selige Ostern folgt, auch hier nach Nacht und Dunkel das helle Licht des Auferstehungsmorgens allen Völkern leuchte.

OC. Das Ostergeschäft ist augenblicklich flott im Gange. Die Industrie hat auch diesmal wieder, wie wir in den Schaufenstern und Läden unserer Geschäftsinhaber sehen können, reizende Neuheiten sowohl in Marzipan, Chokolade und sonstigen Material, wie auch in Osterpostkarten geschaffen, sodaß sicherlich alle Geschmäcker befriedigt werden dürften. Die Osterindustrie ist wie die Pfingst- und Weihnachtsindustrie besonders auf dem Gebiete der Karten-Erzeugnisse noch verhältnismäßig jung, sie bietet trotzdem aber schon tausenden von Arbeitern und Arbeiterinnen willkommenen Verdienst, sodaß man schon aus diesem Grunde der schönen Sitte, Freunde und Bekannte durch einen Osterkartengruß zu erfreuen, eine immer größere Verbreitung wünschen muß.

— Der Umzugstermin fällt diesmal mit dem Osterfest zusammen. Wer schon das zweifelhafte Vergnügen des Umzuges durchzukosten hat, dem wird es noch unangenehmer, daß es mit der Feiertagsruhe diesmal nicht viel auf sich haben wird. Kann der Umzug infolge gütlicher Vereinbarungen nicht vor dem Fest bewerkstelligt werden, dann ist als gesetzlicher „Ziehtag" diesmal der dritte Feiertag inne zu halten. Auch hier kann nur gegenseitiges Uebereinkommen zwischen den die Wohnung wechselnden Mietern irgendwelche Erleichterungen schaffen. Die Osterfreude wird aber empfindlich gestört werden.

Torgau, 19. März. Verschüttet wurde am Montag nachmittag der mit Kanalisationsarbeiten am Neubau des Verwaltungsgebäudes der Eisenbahnbetriebsinspektion Torgau beschäftigte 18 Jahre alte Maurer Wiegand. Infolge Rutschens der Erdmassen stürzte der Genannte in einen 3½ Meter tiefen Schacht. Durch den Druck der Erdmassen erlitt er schwere Quetschungen und innere Verletzungen, die den sofortigen Tod des Aermsten herbeiführten.

Elsterwerda, 24. März. In der Steingutfabrik Elsterwerda, G. m. b. H., entstand am Sonnabend abend gegen 9 Uhr ein Brand in dem erst im vorigen Jahre neu errichteten Brennhausgebäude. Durch rechtzeitiges, energisches Eingreifen der Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Die Fabrik erleidet einen bedeutenden Materialschaden, jedoch wird der Betrieb in vollem Umfange aufrecht erhalten bleiben können, so daß die Ausführung vorliegender Orders keine Stockung erleidet. Alle Arbeiter können ohne Ausnahme weiter beschäftigt werden.

Hirschfeld, 19. März. Gestern in der Abendstunde bemerkte ein hiesiger Landwirt im Gutsbezirk Schönauer Forst einen jungen Mann, welcher sich erhängt hatte. Wie lange dieser schon gehangen hatte, konnte nicht bestimmt werden. Es war der Schlosserlehrling N. von hier. Was den jungen Menschen zu dieser Tat getrieben hat, ist noch nicht aufgklärt. Für die Eltern ist es sehr bedauerlich, ihren hoffnungsvollen Sohn kurz vor beendigter Lehrzeit unter solchen Umständen zu Grabe tragen zu müssen.

Grünewalde. Vergangenen Freitag Nachmittag fiel der 1½ Jahre alte Sohn des Häuslers T. Sch. in Gegenwart seiner Eltern so unglücklich vom Stuhle, daß er bald darauf verschied. Wie sich herausstellte, ist das Kind von einem Schlaganfall betroffen und infolgedessen vom Stuhle gefallen.

Wittenberg. Die königliche Strafkammer hierselbst verhandelte in der Sitzung am 15. März auch über nachstehende Sache: Wegen Konkursvergehens ist der Bäckermeister und Kaufmann Friedrich Max Kirchner aus Holzdorf angeklagt. Derselbe übernahm im Jahre 1900 in Holzdorf eine bereits eingerichtete, aber noch nicht im Betriebe befindliche Bäckerei, verbunden mit einem Handelsgeschäft in Getreide, Mehl, Futtermitteln und Kohlen. Am 5. Dezember 1906 wurde über das Geschäft der Konkurs eröffnet. Bei der Prüfung des Konkurses wurde festgestellt, daß die Bücher so unordentlich geführt waren, daß dieselben keine richtige Vermögensübersicht gaben. Trotzdem der Angeklagte einen Monatsumsatz von 10000 Mk. gemacht, war bei der Konkurseröffnung Masse nicht vorhanden. Der Angeklagte behauptet, daß er nach dem Gesetze nicht als Kaufmann anzusehen, als solcher auch nicht ausgebildet sei und das Handelsgeschäft zum größten Teile nur ein Tauschgeschäft bezw. ein Zweig des Bäckereibetriebes gewesen sei. Durch die Beweiserhebung wird festgestellt, daß der Angeklagte aus der Bäckerei einen täglichen Umsatz von etwa 20 Mk. hatte, während der Umsatz aus dem Geschäft gewesen ist. Den Angaben des Angeklagten, daß das von ihm betriebene Handelsgeschäft nur ein

---

die schlaffere Haltung seiner sonst so hoch aufgerichteten kräftigen Gestalt, den oft matteren Klang seiner tiefen Stimme sorgenvoll bemerkt.

„Wie kannst du mich so krank und eleend schildern, Mutter", sagte er scherzend, „du stellst ja das Lebensglück deines Sohnes in Frage, denn meine jugendfrische Elisabeth könnte wahrlich Bedenken tragen, das Weib eines so altersschwachen Mannes zu werden."

Sie drohte ihm mit schalkhaftem Lächeln, und während er sie fest umschlang, flüsterte er ihr zärtlich und innig zu: „Sei unbesorgt, Geliebte, nun du bei mir weilst, bin ich wieder frisch und jung geworden, und in deiner Liebe werde ich vollkommen genesen!"

Still legte sie ihre Hand auf sein Herz, und wie an ihrem Verlobungstage fühlte sie sein stürmisches Pochen. Nur wenige Tage währte ihr stilles, glückliches Beisammensein, denn es drängte Elisabeth aus innerstem Herzen, ihrer ahnungslosen Tochter das Glück ihres Lebens mitzuteilen. Während ihres Aufenthaltes in Rußland wollte Georg ihre ihm aus Wiesbaden zugesandten Sachen in Empfang nehmen, um ihr „gemeinsames Nest", wie er strahlend sagte, im eigenen Heim zu erbauen.

In der freudigen Hoffnung, daß ihr Georg zum Weihnachtsfeste nachkommen werde, um sie als seine Braut heimzuholen, reiste Elisabeth mit eigenartigen Empfindungen nach Rußland; ihre Hochzeit sollte dann, wie sie geplant hatten, im Januar daheim stattfinden.

Ihr Schwiegersohn kam ihr bis zur Grenze entgegen, und in seinem prächtigen Schlitten, der sie von der letzten Bahnstation abholte, fuhren sie über weite, glitzernde Schneefelder zu seinem Landgute, dessen Ausdehnung Elisabeths größtes Erstaunen erregte. Auf einer kleinen Anhöhe, von dichtem Tannenwald umgeben, erhob sich ein stolzes, schloßartiges Gebäude, das Heim ihrer jungen Tochter, die mit jubelnder Freude der Mutter entgegenstürzte, als die schnaubenden Pferde mit kurzem Ruck vor dem hohen, weit vorspringenden Säulenportale hielten.

Das frische, blühende Aussehen der jungen Frau, ihre rosigen Wangen, ihre lachenden Augen atmeten Glück und Lebenslust. Mit tiefer Bewegung schloß Elisabeth ihr geliebtes Kind in die Arme.

„Ich danke Gott, daß du gesund und glücklich bist, Erika," sagte sie innig.

„Und ich danke Gott aus tiefstem Herzen, dich nun endlich hier bei uns zu haben, mein geliebtes Mütterchen," erwiderte Erika mit zärtlicher Umarmung, „nun aber lasse ich dich auch so bald nicht wieder fort!"

Es waren fast die gleichen Begrüßungsworte, die ihr Georg wenige Tage zuvor, bei ihrem Empfange in Berlin unter heißen Küssen gesagt hatte. Schweigend stieg sie an der Seite der munter plaudernden Tochter die breite Freitreppe hinan; wie ein dumpfer Druck lag es trotz der innigen Freude des Wiedersehens auf ihrer Seele, bevor sie Erika ihr eigenes, neu erblühtes Glück mitgeteilt und ihren Segen zu demselben empfangen.

Sie hatte Georg versprochen, ihr sofort die wichtige Nachricht zu verkünden, und während der langen Reise hatte sie fortwährend überlegt, wie und wann sie das junge Paar auf ihre bevorstehende Heirat mit Georg, die Erika jedenfalls aufs höchste überraschen würde, wohl am besten vorbereiten könne, ohne doch zu einem bestimmten Entschluß zu gelangen.

Während sie gemeinsam den Tee einnahmen, erzählten Erika und ihr Gatte unablässig von all den schönen und glücklichen Erlebnissen ihrer jungen Ehe, und mit innigster Genugtuung hörte ihnen Elisabeth lächelnd zu. Dann führte die junge Frau ihre Mutter in das reizend und behaglich eingerichtete Wohnzimmer und zog sie mit zärtlicher Umarmung auf den weich gepolsterten Lehnsessel vor dem prasselnden Kaminfeuer, während sie sich selbst dicht daneben auf die niedrige Ofenbank setzte und mit ihren hellen, fröhlichen Augen erwartungsvoll zu ihr empor blickte.

„Nun Mütterchen, haben wir dir genug von uns und unserm jungen Glück berichtet," sagte sie lustig, „jetzt endlich mußt auch du mir deine Erlebnisse erzählen. Zunächst sage mir, wie es Onkel Georg ergeht, ich habe mich so herzlich gefreut, daß du ihn und seine Mutter auf der Reise hierher jetzt besucht hast."

Eine heiße Glutwelle stieg verräterisch in Elisabeths Antlitz; sie fühlte, daß jetzt der Augenblick gekommen war, vor dem ihr mütterliches Empfinden so lange gebangt hatte. Mit festem Drucke umfaßte sie Erikas beide Hände, und indem sie ihr voll und klar in die Augen sah, sagte sie leise:

„Onkel Georg, Erika, hat mich gefragt, ob ich, nun mein geliebtes Kind meiner Obhut nicht mehr bedarf, zu ihm kommen und bei ihm bleiben wolle als sein Weib für den Rest unsres Lebens. Ich habe ihm mein Jawort gegeben und bin jetzt hierher gekommen, um den Segen meiner Tochter für unsern Bund zu empfangen!"

In freudiger Erregung schlang die junge Frau beide Arme um den Hals der Mutter und drückte sie wortlos stürmisch an ihr Herz.

„Möchte es mir gelingen, unserm teuren Freunde alle Liebe und Güte zu vergelten, die er uns erwiesen," fügte Elisabeth tief bewegt hinzu, „und Gott gebe, daß sich seine angegriffene Gesundheit unter meiner Pflege wieder stärken und kräftigen möge. Seine liebe, alte Mutter hat mich mit wahrhaft rührender Freude als lang ersehnte Tochter begrüßt, denn, Erika, ich will dir das Geheimnis seines Lebens anvertrauen," — sie beugte ihr erglühendes Antlitz tief zu der jungen Frau herab, — „er hat mich lieb gehabt seit frühester Kindheit schon, von Herzen lieb!"

Glückstrahlend, mit schelmischem Lächeln, blickte Erika zu der Mutter empor.

„Das weiß ich schon längst, Mama," sagte sie innig, „denn seit dem denkwürdigen Tage, wo wir mit Onkel Georg eure Heimatstadt besucht und er mir mit glühender Begeisterung von seinem lieben, kleinen Prinzeschen und eurer gemeinsamen Kinderzeit erzählt hat, ist mir seine Jugendliebe zu dir zur unumstößlichen Gewißheit geworden. Damals schon fürchtete ich, er könne versuchen, dich noch als sein Weib zu erringen, und ich muß es gestehen, — ich war selbstsüchtig genug, dich nur allein besitzen zu wollen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719070328-11/fragment/page=0002

Provisionsgeschäft gewesen sei, da er die Waren en gros bestellte und diese nur mit dem Verdienste der Provision wieder abgab, schenkt der Gerichtshof nach dem abgegebenen Sachverständigen-Gutachten keinen Glauben, sondern sieht ihn als im Sinne des Gesetzes als Großkaufmann an und bestraft ihn unter Tragung der Kosten mit 2 Monaten Gefängnis.

Der Maurer Hermann Marx aus Holzdorf und der Häusler Gustav Wagner aus Trebitz haben sich auf die Anklage des schweren Diebstahls zu verantworten. In der Nacht zum 27. Mai v. J. wurde bei dem Gastwirt Franke in Holzdorf ein Einbruch verübt, bei welchem den Dieben 10 Bretter und ein Fahrrad in die Hände fielen. Bei den sofort aufgenommenen Nachforschungen wurde noch in derselben Nacht in der Nähe, wo die Diebe in das Gehöft eingedrungen waren, ein Fahrrad gefunden, in dessen Tasche sich eine auf den Namen des Angeklagten lautende Legitimationskarte befand. Als nun dem Verdächtigen der Fund mitgeteilt wurde, behauptete er, daß er zu der fraglichen Zeit gar nicht im Besitze des Rades gewesen sei, da er es zur Reparatur gegeben hätte. Es wurde aber bei der Untersuchung festgestellt, daß Wagner an dem Abend vor dem Einbruch sein Rad zurückerhalten hatte. Da aber der Verdacht entstanden war, daß Wagner nicht allein gewesen sein konnte und einer der gestörten Diebe, welche gesehen worden waren, große Aehnlichkeit mit Marx hatte, so wurde in dessen Behausung eine Durchsuchung vorgenommen und dabei Bretter aufgefunden, welche Franke als sein Eigentum zu erkennen glaubte. In der Verhandlung bestreiten beide den ihnen zur Last gelegten Diebstahl, behaupten vielmehr, nur aus Rache angezeigt worden zu sein. Da die Angeklagten die Tat bestreiten und sie ihnen auch trotz der sehr umfangreichen Beweiserhebung nicht nachgewiesen werden kann, so muß ihre kostenlose Freisprechung erfolgen.

Klettwitz, 22. März. Gestern wurde hier eine 64 Jahre alte Frau verhaftet, die vor 18 Jahren ihren Mann umgebracht und vergraben haben soll. Ein Sterbender hat jetzt ein Geständnis abgelegt und sich der Beihülfe an diesem Morde bezichtigt. Tatsächlich wurde vor 12 Jahren durch die Bagger der Treuherz'schen Grube ein Gerippe herausgeschaufelt, das von dem verschwundenen Mann herrühren soll.

Marienberg (Sachsen), 20. März. Ein folgenschweres Brandunglück ereignete sich gestern vormittag in der dritten Stunde. Im Händelschen Restaurationsgrundstück brach Feuer aus, so daß der Dachstuhl niederbrannte. Der im Dachstuhl schlafende 25jährige Sohn des Besitzers vermochte sich nicht mehr zu retten und kam in den Flammen um. Das 18jährige Dienstmädchen Schreyer sprang vom Dach auf die Straße und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie hoffnungslos niederliegt. Der Besitzer des Grundstücks selbst wurde von der einstürzenden Esse getroffen und gleichfalls so schwer verletzt, daß er einige Stunden später verstarb.

Gisleben, 22. März. Das 24jährige Dienstmädchen Trautwein, gegen das ein Strafverfahren wegen Diebstahls schwebte, beging Selbstmord, indem es Schwefelsäure trank.

Vermischtes.

Wegen Verunreinigung von 50 Pfg. mit Lysol vergiftet hat sich in Lübben der 16jährige Bäckerlehrling Otto Hansel, der Sonntag früh in der Nähe der an der Chausseestraße gelegenen Molkerei tot aufgefunden wurde. Die sofort betriebenen Wiederbelebungsversuche (Auspumpen des Magens) blieben erfolglos. Die Ursache zu dieser unglücklichen Tat ist, wie schon bemerkt wurde, die Unterschlagung von 50 Pfg. H. wurde am Sonnabend Abend von seinem Lehrherrn zu dem Fleischermeister geschickt, an dem er kürzlich die Unterschlagung verübt hatte. Er erhielt von diesem einen an die Adresse seines Lehrherrn gerichteten Brief. Nichts Gutes ahnend, öffnete er unterwegs heimlich den Brief, durch den die Unterschlagung aufgedeckt wurde. Nachdem er dann noch einen Abschiedsbrief geschrieben hatte, schritt der Unglückliche zum Selbstmord.

Schwerer Eisenbahnunfall. Wie das „Berliner Tageblatt" meldet, stießen auf der Rixdorf—Mittenwalder Bahn, die einer Aktien-Gesellschaft gehört, Mittwoch vormittag bei der Station Buckow ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. Acht Passagiere wurden mehr oder minder schwer verletzt. Vom Zugpersonal ist ein Hilfsbeamter leicht kontusioniert.

Zwei Familientragödien haben sich wieder abgespielt. In Löwenberg in Schlesien erschoß ein Müllergeselle wegen unheilbarer Krankheit seine drei Kinder im Alter bis zu 5 Jahren und sich selbst. — In Camp auf der Insel Usedom verletzte ein Zimmermann seine Schwiegereltern und seine Frau durch Revolverschüsse. Hierauf erschoß er sein 4jähriges Kind und sich selbst. Eheliches Zerwürfnis wegen Trunksucht des Mannes ist die Ursache der schrecklichen Tat.

Von Pierre Loti

dem geistreichen, beliebten französischen Schriftsteller, erscheint zum nächsten Quartal im Feuilleton des Berliner Tageblattes in deutscher Sprache der vielbesprochene Roman „Die Entzauberten". Die P. Loti eigene farbenglühende melodische Sprache macht die Lektüre dieses Romans zu einem wahrhaft hohen Genuß. Seiner Tendenz wegen ist dies Werk, das einen interessanten Einblick in das Haremsleben bietet, von türkischer Seite sehr angefochten worden und hat in Paris eine lange Prozeßfehde zur Folge gehabt; die Veröffentlichung des sensationellen Romans wird daher beim deutschen Publikum die freudigste Aufnahme finden. Das „Berliner Tageblatt" ist die gelesenste politische deutsche Zeitung nicht allein in Deutschland, sondern in allen gebildeten Kreisen, selbst in den entferntesten Ländern findet man das „Berliner Tageblatt". Eigene Korrespondenten an allen Plätzen der Welt besorgen den ausgedehnten telegraphischen Nachrichtendienst. Jeder Abonnent des „Berliner Tageblatt" erhält 6 wertvolle Zeitschriften kostenlos, und zwar an jedem Montag „Zeitgeist", wissenschaftliche und feuilletonische Zeitschrift, jedem Mittwoch: „Technische Rundschau", illustrierte polytechnische Fachzeitschrift, jedem Donnerstag und Sonntag: „Der Weltspiegel", illustrierte Halbwochen-Chronik, an jedem Freitag: „Ulk" farbig illustriertes, satirisch-politisches Witzblatt, jedem Sonnabend: „Haus Hof Garten", illustrierte Wochenschrift für Garten- und Hauswirtschaft. Das „Berliner Tageblatt" erscheint täglich 2 mal, auch Montags, in einer Morgen- und Abendausgabe, im ganzen 13 mal wöchentlich. Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches monatlich 2 Mark. Mit Rücksicht auf die wertvollen Beiblätter und die Reichhaltigkeit der Zeitung selbst ist der Preis ein ungemein billiger.

Frische Ostereier allein tun es nicht, sondern auch die sonstigen Zutaten zum Osterkuchen verleihen diesem appetitlichen Geschmack, gutes Aussehen und angenehmen Duft. Letzteren erzielt man am besten durch Verwendung von „Mohra-Margarine" anstatt der fast doppelt so teuren Naturbutter. — Darum ist allen sparsamen Hausfrauen nur zu empfehlen, mit dieser so beliebten „Elite-Marke" der bekannten Margarine-Fabrik von A. L. Mohr, Aktiengesellschaft, Altona-Bahrenfeld einen Versuch zu machen. — Man fordere beim Einkauf stets „Mohra im Karton", um die Garantie für frische Ware und tadellose Beschaffenheit zu haben. —

Kirchliche Nachrichten.

Am Gründonnerstag, Vorm. 10 Uhr: Abendmahlsgottesdienst. Herr Pastor Lange.
Am Karfreitag, Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pastor Lange.
Purzien: Nachm. 1 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Herr Pastor Lange.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in **Annaburg** belegenen, im Grundbuche von Annaburg Band X Blatt 381 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Fleischermeisters **Friedrich Dubro** in **Annaburg** eingetragenen Grundstücke:

Hausbesitzung Markt № 5 mit Fleischerei, Nutzungswert 753 M., sowie Aecker und Wiesen von einer Gesamtgröße von 4 ha 44 ar 28 qm und einem Gesamtgrundsteuerreinertrage von 14,26 Tlr.,

besteht, sollen diese Grundstücke

am 24. Mai 1907, Nachmittags 1/2 3 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht in **Annaburg** an Ort und Stelle versteigert werden.

Beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und die neuesten Katasterauszüge können auf unserer Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 16. März 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Prettin, den 21. März 1907.

Königliches Amtsgericht.

Wohnungen

von 2—3 Zimmern mit Küche und Zubehör, sowie eventl. eine Wohnung mit 4 Zimmern per 1. Juli zu vermieten.

Emil Kauer.

Einen **tüchtigen zuverlässigen**

Knecht

sucht zum 1. April

Paul Heintze,
Fleischermeister.

10 Stück Hühner

(weiße Whandottes 1906) verkauft **W. Riethdorf.**

2 1/8 Morg. Acker

am Ziegendickicht, sind geteilt oder im Ganzen zu verpachten.

Herm. Wäsch, Stellmachermstr.

Rechnungs-Formulare

empfiehlt die **Buchdruckerei.**

Zwangs-Versteigerung.

Am **Sonnabend den 30. März d. Js. Vormittags 11 Uhr** werde ich in **Annaburg** im **Gasthof zum Goldenen Ring**

1 Vertikow,
1 Kleiderschrank,
1 Sopha,
2 bess. Rohrstühle,
1 Wandspiegel

im Wege der Zwangsvollstreckung meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Prettin, den 26. März 1907.

Bräutigam,
Gerichtsvollzieher in Prettin.

Mein in der **Badereistraße**

neu erbautes Haus

ist zum **1. Juli d. J.** im ganzen oder auch geteilt zu **vermieten. Unter-Wohnung** besteht aus Salon, Eßzimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer und Zubehör einschließl. **Wasserleitung** und **Ausguß.**

Max Bucke.

20

zuverlässige Erdarbeiter

bei **hohem Lohn** oder **Akkord** nach auswärts verlangt

Annaburg. **C. Geist,**
Steinsetzmeister.

Steckzwiebeln Runkelnsamen Gemüse- u. Blumen-Sämereien

in bester keimfähiger Ware empfiehlt

Grob's Gärtnerei.

Eine Oberwohnung

zum 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen bei

W. Waisch, Torgauerstr.

Eine Oberwohnung

3 Stuben, Kammer und Küche, hat zu vermieten

Kube, Torgauerstr.

1 große Wohnung

ist zu vermieten

Hinterstraße Nr. 61.

Möblierte Stube

und **Kammer zu mieten gesucht.** Adressen an Frau **Auguste Weise, Wolferschwenda** bei Großenehrich (Thür.).

Gebrauchtes

Damenrad

(Bremabor) billig verkäuflich. Zu erfrag. in der Exped. d. Ztg.

Wohnungen

hat zu vermieten

Frau **Lehmann,** Badereistr.

Blumensamen Gemüsesamen Runkelnsamen Steckzwiebeln Speisezwiebeln

gibt in zuverlässigster keimfähiger Ware ab

Otto Horn, Gärtnerei
Villa Heckmann.

Zollinhalts-Erklärungen

sind zu haben in der Exped. d. Bl.

5 Millionen

sehr kräftige, wurzelreiche 1jährige

Kiefernpflanzen

hat abzugeben, **à Tausend 70 Pf.** gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme, Verpackung wird billigst berechnet. Körbe werden zurückgenommen u. voll vergütet.

Dominium Maasdorf
bei Liebenwerda.

Enteneier

hat abzugeben

Frau **Hönemann.**

Echtes Avenarius Carbolineum,

bestes Mittel zur Conservierung bearbeiteter Hölzer

empfiehlt

Otto Riemann.

Wagenfett

prima bestes Schwimmfett

in 1/1, 1/4 und 1/8 Ztnr.-Fässern sowie in 2 und 1 Pfd.-Dosen empfiehlt

Otto Riemann.

Zur bevorstehenden Saison empfiehlt

garnierte Damenhüte

von **1,75** bis **15** Mk.,

garnierte Kinderhüte

von **1** bis **6** Mk.

mit 5 Prozent Rabatt

Gustav Albrecht,
Holzdorferstraße.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719070328-11/fragment/page=0003

Wegen Lager-Räumung

verkaufe ich **bis 1. April** zu **herabgesetzten** Preisen:

1.00 Mk. Kaffee zu	90 Pfg. pro Pfd.			
1.20 „ „ „	105 „ „ „			
20 Pfg. Reis „	15 „ „ „			
30 „ „ „	20 „ „ „			
20 „ Zucker „	19 „ „ „			
Gemischte Mandeln	Pfund 110 Pfg.			
Riegelseifen Wert 60 Pfg.	45 „			
Sauerkohl 2 Pfd.	10 „			
Große Heringe, 2 Stück	10 „			
Maisschrot per Ztr.	7.50 Mk.			
Leinmehl „ „	8.00 „			
Roggenkleie „ „	6.25 „			

mit 5 % Rabatt

ohne Rabatt

W. Voigt's Nachfl.

Die

Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3.25 Mark pro Vierteljahr und 1,09 Mark für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handelsteil verfügt und die Ziehungslisten der Preuss. Lotterie veröffentlicht.

Mit den Beiblättern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung" eine grosse und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung grossen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht, der

bestelle beim nächsten Postamt die

Saale-Zeitung, verbreitet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.

Anzeigen haben daher besten Erfolg!

Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Oster-Karten

in reicher Auswahl empfiehlt

Herm. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Neue Fahrräder

von **65 Mark** an,

„Wanderer", Deutschlands beste Marke von 125 Mk. an, empfiehlt

Annaburg. **Konrad Müller.**

Am 31. März (1. Osterfeiertag)
nachmittags 3 Uhr
findet im **Gasthofe zur Weintraube** hierselbst eine

Oeffentliche Versammlung

des Annaburger Kaninchen-Zuchtvereins
unter Teilnahme des **„Elbe-Elster-Kaninchen-Züchter-Verbandes**
mit folgender Tagesordnung statt:

1. **Nutzen der Rassekaninchenzucht,**
2. **Krankheiten und deren Behandlung,**
3. **Zweck und Ziele der Kaninchenzuchtvereine.**

Alle Kaninchenzüchter und Freunde der Kaninchenzucht werden hierzu freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Waldschlösschen.

Am 1. Oster-Feiertag, Abends 8 Uhr:

Großes Streich-Konzert

der Rohr'schen Kapelle
mit vollständig neuem Programm.
Entré 30 Pfg.

Es laden freundlichst ein

Aug. Rohr. Fritz Simon.

Bürgergarten Annaburg.

Am 1. Osterfeiertag, Abends 8 Uhr:

Großes humoristisches Konzert

der bestrenommierten **Leipziger Sänger**
Herren **Heimbach, Hoffmann, Nägler, Hillemann** und **Schiele.**

Decentes Familien-Programm. Neueste Schlager. Originelle Gesamtspiele.

Vortrags-Ordnung.

1. Lenzfreuden. Humorist. Wechselgesang.
2. Ein lustiger Eisenbahner. Kostüm-Kouplet.
3. Das Lied von der Landpartie.
4. Vergiftet. Humorist. Gesamtspiel.
5. Quartett a capella. Gesangs-Vortrag.
6. Winkelmann aus Meißen. Humor. Solofzene.
7. Revierkrank. Urkomische Solofzene.
8. Am Rhein beim Wein. Lied für Tenor.
9. Mit dem Blitzzug. Salonduett.
10. Im Maler-Atelier. Humorist. Gesamtspiel.

Eintritt: 1. Platz 60 Pfg. 2. Platz 50 Pfg.
Im Vorverkauf im Bürgergarten: 1. Platz 50 Pfg. 2. Platz 40 Pfg.

Einen genußreichen Abend versprechend, ladet ergebenst ein

Hochachtungsvoll **Carl Mörtz.**

Deutzer Motoren

für alle Gasarten und flüssigen Brennstoffe.

In allen Grössen von ½—2000 PS. seit 40 Jahren erprobt und bewährt in allen Betrieben von

Gewerbe, Landwirtschaft u. Industrie.

Heizgas-Anlagen. Pumpwerke. Sauggas-Anlagen.
Ergin-Motoren, Lokomobilen, Lokomotiven.

Gasmotoren-Fabrik Deutz

Ing.-Bür. u. Werkstatt **Leipzig** Gerberstrasse 1.

Aus meinem Flaschenbiergeschäfte gebe von jetzt an

Flaschenbiere

zu nachverzeichneten Preisen ab:

3 Flaschen	ff. Schultheiss Märzen	25 Pf.
2 „	ff. Berliner Weissbier	25 „
1 „	ff. Champagnerweisse	10 „
2 „	ff. Selterwasser	15 „

Für jede aus meinem Flaschenbiergeschäft entnommene Flasche sind **10 Pfennig Flaschenpfand** zu entrichten, die bei Rückgabe der Flasche wieder zurückzuerstattet werden.

Nur Flaschen mit meinem Namen, im Glase eingebrannt, kommen zur Ausgabe, und werden nur solche wieder zurückgenommen.

Hermann Beck.

Medizinal-Ungarwein

Vinum Hungaricum Dulce
Feiner Ausbruch

Vorzüglich im Gebrauch bei schwachen Kindern und Rekonvaleszenten, Preis: 1/1 Flasche 1,90 Mk., 1/2 Flasche 1,00 Mk., 1/4 Flasche 55 Pfg., empfiehlt

Otto Schwarze, Drogenhandlung.

Anzeigen

für die nächste, am Sonnabend Nachmittag zur Ausgabe gelangende Nummer erbitten wir bis spätestens

Sonnabend früh 10 Uhr.

Die Expedition.

Vom 2. April findet von früh **7 Uhr ab täglicher**

Milchverkauf

à **Liter 15 Pfg.** statt.

Die mit dem Verkauf beauftragte Frau **Kläbe** bringt die Milch auf Wunsch ins Haus.

Gut Gertrudshof. **Oloff.**

Zum Feste

bringe meine **hochfeinen**

Röstkaffees

vom Königl. Sächs. Hoflieferanten **Max Richter-Leipzig** in empfehlende Erinnerung, desgl.

Cacaos und Chocoladen.

Oscar Schüttauf's **Konditorei.**

Brillanten

blendend schönen **Teint,** weiße, sammetweiche **Haut,** ein zartes, reines **Gesicht** und rosiges, jugendliches **Aussehen** erhält man bei täglichem Gebrauch der **echten**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pfg. bei: **Max Bucke, Otto Schwarze.**

Pflaumenmus

à Pfund 15 Pfg.,

Marmelade

à Pfund 30 Pfg., empfiehlt

Otto Riemann.

Alle Sorten

Schreib- u. Briefpapiere

und Kouverts

empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Buchdruckerei.

Purzien.

Am 2. Osterfeiertag

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Lehmann.

Bürgergarten.

Am 2. Oster-Feiertag, von Nachm. 4 Uhr an

Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

Carl Mörtz.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unserer Tochter **Hulda** sagen wir hierdurch unseren **herzlichsten Dank.**

A. Fischer und Frau.

Für die zahlreichen Glückwünsche und sonstigen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unserer Tochter **Anna** sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Theodor Seidel und Frau.

1 gold. Manschettenknopf und ein Handschuh von **Löben** nach **Annaburg verloren** gegangen. Abzugeben bei **Louis Hofmann.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719070328-11/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Gratis-Beilage: Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingespaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annabug.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 37. **Donnerstag, den 28. März 1907.** **11. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Frühjahrs-Kontrol-Versammlung** für die Mannschaften aus der Gemeinde **Annaburg** wird am

Donnerstag, den 4. April cr., nachmittags 3¹⁵ Uhr

im Gasthof zum **Goldenen Ring** hierselbst abgehalten.

Annaburg, den 24. März 1907.

Der Gemeinde-Vorsteher. Reitzenstein.

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung des hiesigen Jagdbezirks beabsichtige ich öffentlich meistbietend zu verpachten.

Die Pachtbedingungen liegen **vom 23. d. Mts. ab bis einschließlich 7. April cr.** im Büreau des Unterzeichneten während den Vormittagsstunden öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist beim Kreisausschuß in Torgau Einspruch erheben.

Annaburg, den 21. März 1907.

Der Jagdvorsteher. Reitzenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser stattete dem Fürsten Bülow vor dessen Abreise nach Italien einen Verabschiedesbesuch ab. Am Palmsonntag besuchten die Majestäten den Gottesdienst.

— Die Gerüchte von einer Begegnung unseres Kaisers mit Kaiser Franz Joseph während dessen bevorstehender Anwesenheit in Böhmen sind nicht begründet.

— Prinz August Wilhelm von Preußen, der vierte Sohn des Kaiserpaares, der zurzeit seinen Studien in Bonn obliegt, geht zum 1. Oktober nach Straßburg.

— Der Reichskanzler Fürst von Bülow hatte vor seiner Abreise nach Rapallo eine längere Konferenz mit dem Kaiser und hielt auch eine Sitzung mit dem preußischen Staatsministerium ab. Es gibt für den leitenden Staatsmann im Reiche und Preußen eben eine Menge vorzubereiten und in die Wege zu leiten, wenn er sich auch nur auf einige Tage von der Stätte seiner Wirksamkeit zu entfernen gedenkt. Die Abreise des Kanzlers wurde übrigens in letzter Stunde vom Sonnabend auf den Sonntag Abend verschoben. Die Vermutung, die Verzögerung habe mit der Neubesetzung des preußischen Kultusminister-Postens zusammengehangen war eine irrige.

— Der bisherige Oberbefehlshaber in Deutsch-Südwest-Afrika, Oberst von Deimling, ist abberufen, nachdem der Kriegszustand dort sein Ende erreicht hatte. Sein Nachfolger wird wahrscheinlich Oberstleutnant von Estorff sein.

— Major Fischer. Das militärische Ehrengericht soll, der „Augsb. Abendztg." zufolge, in der Verhandlung gegen den bei der Tippelskirch-Affäre viel genannten Major Fischer auf schlichte Entlassung aus der Armee erkannt haben. Das Urteil ist dem Kaiser zur Bestätigung unterbreitet worden.

— Das Ergebnis der neuen Reichs-Tantièmesteuer von den Bezügen der Aufsichtsräte beträgt bis Ende Februar 1310275 Mark.

— Der polnische Schulstreik geht unaufhaltsam zurück, ein Beweis für die Wirksamkeit der von der preußischen Regierung und Schulverwaltung ergriffenen Maßnahmen. In der Provinz Posen ist die Zahl der streikenden Kinder auf 23000 gesunken. In Westpreußen ist der Streik im Bezirk Marienwerder schon fast erloschen und auch in Danzig, wohin die Streikbewegung erst spät gelangte, ist ein starkes Abflauen festzustellen.

— Wieder ist einer der Führer des ostafrikanischen Aufstandes gestorben: Cornelius Fredericks, der Kapitän der Nordbethanier und Bastardsohn Hendrik Witbois. Cornelius erlag seiner Verbannung dem Skorbut. Er hat unserer Kolonialverwaltung viel zu schaffen gemacht, ehe er sich Hauptmann Volkmann ergab.

— Fürsorge für die Reichsbeamten und ihre Hinterbliebenen. Zwei Gesetzentwürfe, die sich mit den Pensionen und der Fürsorge für die Hinterbliebenen der Reichsbeamten beschäftigen, werden nach der „Köln. Ztg." in kurzer Frist im Bundesrat zur Beratung gelangen. Die erste Vorlage über die Aufbesserung der Pensionsverhältnisse hat zum Inhalt die Abänderung der einschlägigen Bestimmungen des Reichsbeamtengesetzes, während die zweite eine Abänderung und Zusammenfassung der bisher durch verschiedene Gesetze geordneten Fürsorge für die Hinterbliebenen darstellt und eine wesentliche, der Verteuerung der allgemeinen Lebenshaltung Rechnung tragende Erhöhung der Bezüge bedingt.

— Die Einnahmen der deutschen Eisenbahnen aus dem Personenverkehr nahmen im Februar nur um 171779 Mk. zu, was gegen das Vorjahr eine Mindereinnahme von 1,13 Prozent bedeutet. Aus dem Güterverkehr flossen noch 2,28 Mill. Mark oder 0,42 Proz. mehr.

— Der [illegible] kam in einem Vortrage zum Ausdruck. den der französische Abgeordnete Hubert in der Berliner Abteilung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft gehalten hat. Offen sprach er es aus, daß den wichtigsten Anteil an dem Aufschwung der französischen Kolonien unbestreitbar die Eisenbahnen gehabt haben. Mit dem Entstehen der Eisenbahnen hat sich, so sagte Herr Hubert, alles ganz von selbst gemacht und ohne daß es zu Aufständen kam, ist der Schwarze heute schon zu einem wertvollen frei- [illegible] Kulturförderer geworden. Viel hat hierzu [illegible] n, daß man durch Erteilung [illegible] sanitäre Maßnahmen und [illegible] ung dem Neger zeigen muß, [illegible] den Feind oder das bloße [illegible] n den Urquell alles Reichs- [illegible] So wird es auch gelingen, [illegible] die der Baumwolle, soweit

---

Getreu bis in den Tod.

23] Erzählung von Martha Neumeister.

(Fortsetzung.)

Elisabeth beschloß auf Georgs dringende Bitten, nicht mehr nach Wiesbaden zurückzukehren, sondern den Haushalt vorher hier aufzulösen und ihre Sachen nach ihrer Abreise ihm zusenden zu lassen, damit er ihre künftige, gemeinsame Häuslichkeit mit Hilfe seiner Mutter, die wie bisher bei ihnen bleiben würde, während Elisabeths Aufenthalt in Rußland fertig einrichten könne.

„Zum Weihnachtsfeste folge ich dir dann auf das stolze Schloß unsrer Kinder," sagte er mit strahlendem Lächeln, „um dich als mein geliebtes Weib in unser eigenes, trauliches Heim zurückzuführen."

So trennten sie sich in seliger Hoffnung baldigen Wiedersehens. Mit innigen Worten schilderten ihr Georgs Briefe die rührende Freude der alten Mutter über seine Verlobung mit ihr; fast mit der gleichen Ungeduld und Sehnsucht wie er selbst, sähe sie zunächst Elisabeths Besuch bei ihnen entgegen, um sich, wie er scherzend schrieb, Aug' in Auge überzeugen zu können, daß das „Prinzeßchen" nun wirklich noch ihr Töchterchen werden wolle. Seine treuen Liebesworte, die er ihr täglich sandte, waren sonnige Lichtblicke in den stillen, arbeitsvollen Wochen, die Elisabeth in der alten Heimat noch durchlebte. Die Auflösung ihrer kleinen Häuslichkeit, in der sie ihr erstes, junges Glück einst begründet hatte, ward ihr trotz aller beglückenden Hoffnungen doch unendlich schwer. Da sie ihrer Tochter erst mündlich ihre bevorstehende Heirat mitteilen wollte, mochte sie dieselbe auch ihren Freunden hier nicht anvertrauen, so sehr sie auch mit Fragen über den Grund ihres Wegzuges von Wiesbaden bestürmt wurde. Sie fühlte wohl, daß sie den Vermutungen nicht wehren konnte, die ihr ferneres Geschick mit dem Leben ihres langjährigen, überall verehrten Freundes vereinten, doch mit der ruhigen Sicherheit ihres Wesens erklärte sie, zunächst nach kurzem Aufenthalt in Berlin zu ihrer Tochter zu reisen und von dort aus ihren Bekannten hier nähere Mitteilungen über ihren künftigen Wohnort senden zu wollen.

Wohl sah sie voll inniger Sehnsucht dem Wiedersehen mit Georg und Erika freudig und hoffnungsvoll entgegen, aber dennoch waren es bange und wehmütige Empfindungen, die ihr Herz bewegten, als sie am letzten Abend vor ihrer bedeutungsvollen Reise ihr leeres, verödetes Heim zwischen den gepackten Kisten und Koffern tief aufatmend durchschritt. Zum letzten Male ging sie jetzt zu der stillen Ruhestätte ihres Gatten hinaus, und in stillem Gebet kniete sie an dem eufeugrünen Hügel. All die Jahre tiefen Leids und stiller Trauer, die sie hier durchlebt, standen mit deutlicher Klarheit vor ihrer Seele, während sie langsam auf dem Heimwege den wohlbekannten Waldpfad zu der kleinen, an Erinnerungen so überreichen Anhöhe hinauf schritt. Ein rauher Wind wehte die gelben Blätter von den trocknen Zweigen; wie mit geheimnisvollem Flüstern raschelte das welke Laub zu den Füßen der einsamen Frau, die sich still auf [illegible] baum setzte, durch [illegible] Regenwolken grau [illegible] ten. Hier an die [illegible] ihrer Kindheit na [illegible] wiedergesehen, h [illegible] friedlich entschlafe [illegible] den Bund ihrer [illegible] geschlossen. Wa [illegible] nach der Trüb [illegible] Schwelle des re [illegible] Liebesglück erbli [illegible] sie die Herbstes [illegible] leises Fröteln [illegible]

Von treuest [illegible] gleitet, reiste [illegible] Berlin, wo sie [illegible] Morgens am [illegible] lender Freude [illegible] Heim seiner Mutter zuführte. Bis zur Zeit der [illegible] und geborgen. Seine Gesundheit hat Vorgärtchens, das die kleine Villa in einer der stillen Seitenstraßen des Tiergartens umrahmte, war ihr Frau Seeström entgegen gekommen und schloß die Braut ihres Sohnes mit tiefer Bewegung in die Arme.

„Gott segne deinen lang ersehnten Einzug hier, Prinzeßchen," flüsterte sie leise.

Wie traulich und behaglich glänzten die hellen, freundlichen Räume im herbstlichen Sonnenschein, wie wohl und glücklich fühlte sich Elisabeth in der Liebe ihres Georg, in der rührenden Freude seiner Mutter, die ihr immer wieder versicherte, wie es in der Tiefe ihres [illegible] t ihr innigster Wunsch gewesen, sie [illegible] n zu dürfen, und daß nun die [illegible] llung desselben wie ein Gottes- [illegible] er verkläre und erhelle.

[illegible] noch, Prinzeßchen, wie du mich [illegible] in dem früheren Häuschen deiner [illegible] t und dich so wohl und heimisch [illegible] lt hast?" fragte sie herzlich.

[illegible] nickte ihr sinnend zu. „Ja, wie [illegible] kam es damals über mich, als wäre [illegible] cht und Nebel gewandert und hätte [illegible] e neue, sichere Heimat gefunden," [illegible] e leise, „darf der Traum jetzt Wahr- [illegible] Mutter?"

[illegible] rührt blickte die alte Frau zu ihr [illegible] küßte sie innig auf die Stirn.

[illegible] ann ich in Frieden heimgehen," sagte [illegible] d, während sie zärtlich Elisabeths [illegible] ff, „denn ich lege meine Hausfrauen- [illegible] nun auf jüngere Schultern und weiß [illegible] meines Georg in deiner Liebe ge- [illegible] mir in letzter Zeit manche Sorge bereitet," fuhr sie bekümmert fort, „nach geistigen und körperlichen Überanstrengungen, wie sie sein Beruf hier so oft herbeiführt, stellen sich häufig böse Herzbeschwerden bei ihm ein. Von seinem letzten Besuche bei unserm armen, kranken Hans, dessen trostloser Zustand ihn aufs tiefste erschüttert hatte, kehrte er matt und angegriffen zurück, wenn er auch in seiner Rücksicht auf mich niemals über sein Befinden klagt."

Mit jähem Erschrecken blickte Elisabeth, die an Georgs Seite auf dem Sofa in seinem Wohnzimmer saß, zu ihm empor; auch sie hatte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719070328-11/fragment/page=0005